

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 10

Vorwort: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprecher

Landschaftsvergessene Politik

Meliorationsstrassen, Gift in den Boden, Bauen ausserhalb der Bauzone: Die neue Agrarpolitik muss dagegenhalten. Geld erhalten nur noch landschaftsliebende Bauern.

Von Sumvitg in der Surselva führt ein Pfad nach Disentis. Der alte Handels- und Talweg ist verträumt, verwachsen und schön eingefügt in die Wiesenlandschaft. Die Strassenforscher haben ihn ins Bundesinventar der historischen Verkehrswege aufgenommen. Nun soll er als Teil einer Melioration verschwinden, denn Melioration heisst: Alte Wege müssen breit und kommod werden für die immer grösser werdenden Traktoren der immer weniger Bauern. Zusammen mit zwei Bekannten und dem Bündner Heimatschutz habe ich mich gegen das Auffahren der Menzi Mucks gewehrt. Exemplarisch, denn Disla ist überall. Zuerst hat uns der Regierungsrat beschieden: «Alles in Ordnung.» Planmässig werde weitergebaggert, und die Leitung der Melioration fügte dazu, es entstehe gewiss ein schönes Werk in der Landschaft. Nun ist das Verwaltungsgericht am Zug. Es hat einen Baustopp verordnet. Fortsetzung folgt.

Gifte und Raumplanung

In den letzten 150 Jahren sind in der Schweiz 255 Tierarten ausgestorben. Der Steinkauz, der Wachtelkönig, das Rebhuhn und eine grosse Compagnie stehen auf der Roten Liste. Zu den ausgestorbenen und bedrohten Tieren kommen die verlorenen Pflanzen. Die Biodiversität nimmt markant ab. Das verändert die Landschaft, und zwar nicht nur ihre ästhetische Erscheinung für die feinsinnigen Wanderer, sondern ihre Substanz. Getrieben ist dieser Verlust durch die Siedlungen, die Strassen und andere Infrastrukturen. Die sich ausbreitende Stadt Schweiz drückt mächtig in die freie Landschaft hinaus.

Und es sind die Bauern und Bäuerinnen. Naturnahe Landwirtschaft in hohen Ehren, der Bioknospe einen Orden, aber der bodenständigen Werbe- und PR-Kampagnen der Landwirtschaft zum Trotz bringen die Bauern jährlich Hunderte Tonnen Pestizide und Herbizide aus und vernichten so nicht nur ihre Feinde, sondern viele Tiere und Pflanzen, und – so sagen es die Ärzte – sie schaden auch unserer Gesundheit als Fleischesser, Wassertrinkerinnen und Luftatmer. Die Schweizer Raumplanung kennt seit 1980 den Unterschied von Bau- und Nichtbauland. Klug aber ist nur der Grundsatz, nicht seine Umsetzung. In der Landschaft, in der nicht gebaut werden soll, stehen fast

600 000 Häuser. Und es sind nicht nur die, die schon immer da stehen. Jährlich wird die freie Landschaft um die Fläche der Stadt Zürich mit Strassen, Leitungen und anderer Infrastruktur zurückgedrängt. Jedes Jahr fallen zwar 1500 Bauernhöfe brach, dafür entstehen jedes Jahr neue und grössere Bauten für die immer weniger Bauernbetriebe: Pferdehöfe, Fischzuchten, Freilaufställe, Tierfabriken, Traktorgaragen, und alles mit den dafür nötigen breiten, geteerten Strassen. Gewiss sagt das Raumplanungsgesetz, dass das Landwirtschaftsland für die Produktion da sein soll, aber mit welcher Macht ihre Politiker es durchlöchert haben, ist eindrücklich. Eine neue, noch hängige Partie ist eine weitere Lockerung: Nicht mehr gebrauchte Ställe auf der Wiese, dem Maiensäss und der Alp sollen grossräumig zu Ferienhäusern werden dürfen.

Fertig lustig landschaftsvergessen!

Die Veränderung der Landschaft mit Meliorationen, die Veränderung der Landschaft mit Herbiziden und Pestiziden, die Veränderung der Landschaft mit Bauten ausserhalb der Bauzone: All das versuchen Gesetze, Verordnungen, Kreisschreiben und Gerichtsurteile zu bändigen. Auf die Biodiversität, gegen die Pestizide, auf das Bauen in und nicht ausserhalb der Bauzonen wartet eine Reihe von Initiativen. Gut so, ihre Chancen sind gross. Der beste Hebel aber geht direkt ins Portemonnaie. In den nächsten Monaten verhandelt die Bundesversammlung die Agrarpolitik der kommenden Jahre. Und das heisst, sie entscheidet, wie die jährlichen 15 Steuermilliarden für die Landwirtschaft ausgegeben werden.

Bauern malen ihr Sonntagsbild gerne als Landschaftsgärtner, viele sind es. Nötig ist aber, dass auch ihr Werktagbild tauglich wird. Also muss die Agrarpolitik 22 nicht nur die Direktzahlungen sichern und von mir aus mehr. Sie muss dafür sorgen, dass diese und all die anderen Subventionen nicht mehr landschaftsvergessen gebraucht werden. Mich reuen meine Steuerfranken für die Bauern nicht. Aber ich bin nicht mehr bereit, dass sie mit wenig Rücksicht auf die Schönheit und die Substanz der Landschaft übers Land verteilt und in den Rachen der Agrokonzerne geschüttet werden. Köbi Gantenbein ●



Köbi Gantenbein war als Bub Bauern- und Alpknecht, seither beschäftigt er sich mit den Sorgen und Freuden von Landwirtschaft und Landschaft.